

Die Zürcher Sport- und Grünanlagen im neuen "Silhölzli": Architekt Stadtbaumeister H. Herter, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Die Zürcher Sport- und Grünanlagen im neuen „Sihlhölzli“. — Die verfügbaren Wasserkräfte des Aaregebietes. — Mitteilungen: Elektrifizierung der ungarischen Staatsbahnlinie Budapest-Hegyeshalom. Die Kraftwerke des Sila-Gebirges in Kalabrien. Schwingungsdämpfung an Dieselmotoren. Freileitungen und Gewitterstörungen. Die Messung der Farben in der Industrie. Erste Betriebserfahrungen

mit Eisenbahn-Triebwagen mit Radreifen aus Gummi. Ausbau der französischen „Route des Alpes“. Samstagskurse an der E. T. H. für Maschinen- und Elektro-Ingenieure. — Nekrologe: J. M. Lüchinger. J. J. Rüegg. — Wettbewerbe: Primarschulhaus Seuzach. Schulhaus mit Turnhalle Zollikon. Ausgestaltung der Seeufer in Rorschach. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine. — Vortrags-Kalender.

Band 101

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 9



Abb. 1. „Ad Astra-Aero“-Fliegerbild aus Westen auf die neuen Sport- und Grünanlagen „Sihlhölzli“ in Zürich. Links Turnhallengebäude (jenseits der Sihl das „Eglisana“-Lagerhaus, vergl. „S. B. Z.“ 28. Nov. 1931), rechts Kinderspielplatz.

Die Zürcher Sport- und Grünanlagen im neuen „Sihlhölzli“.

Architekt Stadtbaumeister H. HERTER, Zürich.

Die Verlegung der linksufrigen Zürichseebahn hat im Gebiet des idyllischen ehemaligen „Sihlhölzli“ durchgreifende Veränderungen gebracht. Zur Ermöglichung des Baues des neuen tiefliegenden Bahntunnels musste die Sihl hochgelegt und gerade geführt werden. Für das neue Flussbett wurde ein etwa 50 m breiter Streifen östlich des damaligen Sihlhölzligebietes beansprucht; weiter musste ausser dem frei gewordenen alten Sihlbett die ganze verbleibende Fläche des Sihlhölzli als Ablagerungsplatz für

Bundesbahnen von diesen zu einem niedrigen Preis an die Stadt abzutreten war, wurde der verfügbare Raum gegenüber dem alten Sihlhölzli noch wesentlich vergrössert. Trotzdem im oberen Teil des alten Sihlbettes ein beträchtlicher Platz bereits für den erstellten Materialplatz des Strasseninspektorates beansprucht werden musste und weiter für die zukünftige Strassenverbindung Zurlinden-Brandschenkestrasse quer durch das Sihlhölzli ein Streifen auszusparen war, verblieben für die eigentliche

den beim Bau sich ergebenden grossen Materialüberschuss dienen. Die alte Sihlhölzlianlage, ein bei der Bevölkerung von Zürich seit Jahrhunderten beliebter Schiess-, Fest- und Tummelplatz mit schönem altem Baumbestand, das Kasino, die alte Mühle, das Sihlufer und der Sihlkanal sind zufolge des Bahnumbaues verschwunden.

Die Beseitigung des alten Sihlhölzli konnte jedoch umso eher verschmerzt werden, als die veränderten Verhältnisse es erlaubten, als Ersatz eine den neuesten Anforderungen gerecht werdende Erholungs-, Spiel- und Sportanlage zu schaffen. Durch die Auffüllung des alten Sihlbettes, das, aufgefüllt, gemäss Vertrag zwischen Stadt und

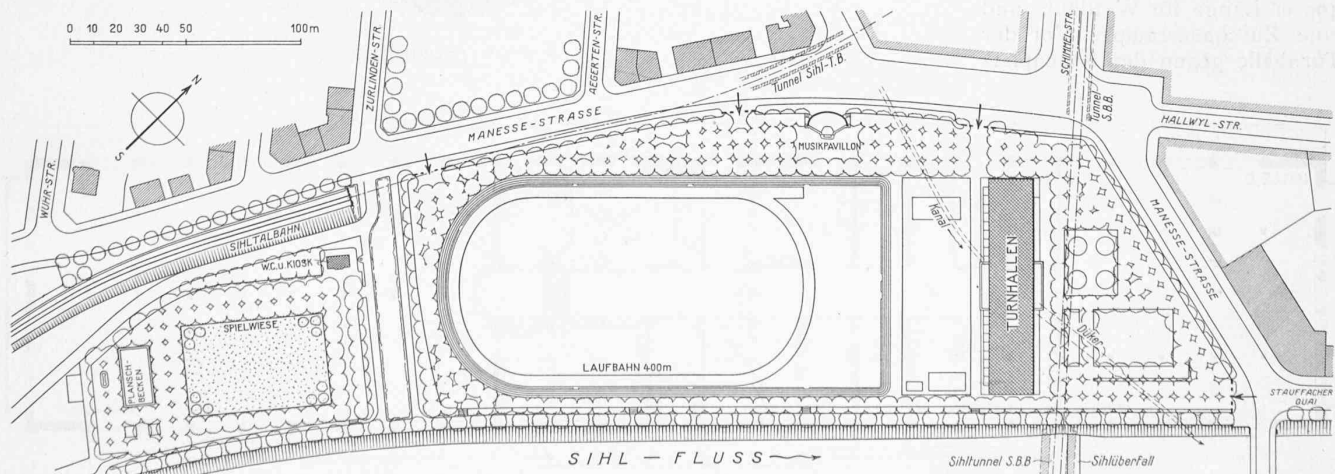


Abb. 2. Lageplan der neuen Sport- und Grünanlagen auf dem ehemaligen Sihlhölzliareal. — Masstab 1 : 3000.

neue Anlage doch noch rund 54 000 m², gegenüber 43 000 m² im alten Sihlhölzli.

Im Verlauf der Projektstudien haben sich die Anforderungen an die neue Sihlhölzli-Anlage ganz wesentlich verändert. Ursprünglich war vorgesehen, den Charakter des alten Sihlhölzli als Spiel- und Erholungsplatz nach Möglichkeit beizubehalten, also auch die neue Anlage nur mit schattigen Baumalleen und Ruheplätzen, sowie mit einer grossen Rasenfläche als Spielwiese auszugestalten. Aus der Bevölkerung und von den Schulbehörden wurden dann aber weitergehende Anforderungen gestellt, die trotz der bedeutenden Mehrkosten nicht abgewiesen werden konnten. Der stadtzürcherische Verband für Leibesübungen, dem die verschiedenen Turnvereinigungen und andere Sportverbände angehören, machte durch wiederholte Eingaben auf die Notwendigkeit aufmerksam, der grossen Anlage nicht nur den Charakter eines Spiel- und Erholungsplatzes, sondern auch eines Turn- und Sportübungsplatzes zu geben. Nicht mit Unrecht wurde damals auf den Mangel an Sportanlagen jeder Art in der Stadt Zürich hingewiesen. Insbesondere fehlten grössere zweckmässige Anlagen für die verschiedenen Uebungen der immer mehr an Bedeutung gewinnenden Leichtathletik fast vollständig. Ferner wurde festgestellt, dass die bereits bestehenden Turnplätze und Turnhallen an Zahl und Grösse für die verschiedenen Spiele in den Abmessungen ungenügend seien. Es fehlte auch an einer Turnhalle, die für grössere Veranstaltungen besonders im Winter genügend Raum bietet. Mit Rücksicht auf den sozialpädagogischen Wert gesunder sportlicher Betätigung durfte die Stadt Zürich in der Schaffung der hierzu geeigneten Anlagen nicht zurückstehen.

Für eine solche Sportanlage in Verbindung mit Erholungsflächen war nun das Sihlhölzli zufolge seiner Lage und der günstigen Verkehrsverbindungen ausgezeichnet geeignet. Die nunmehr ausgeführte Anlage (Abb. 1 und 2) wird begrenzt durch das verlegte Sihlbett, den Lagerplatz des Strasseninspektorates und die Manessestrasse; sie ist durch die projektierte Zurlindenstrasse in einen obern, rund 10 000 m² umfassenden, und einen untern (nordöstlichen) Teil von rund 44 000 m² Fläche getrennt. Der untere Teil bleibt für turnerische und sportliche Tätigkeit reserviert. Hier finden sich ein Rasenspielfeld, eine Laufbahn von 400 m Länge für Wettläufe und eine Zuschauerrampe. Vor der Turnhalle gegen den Rasenplatz

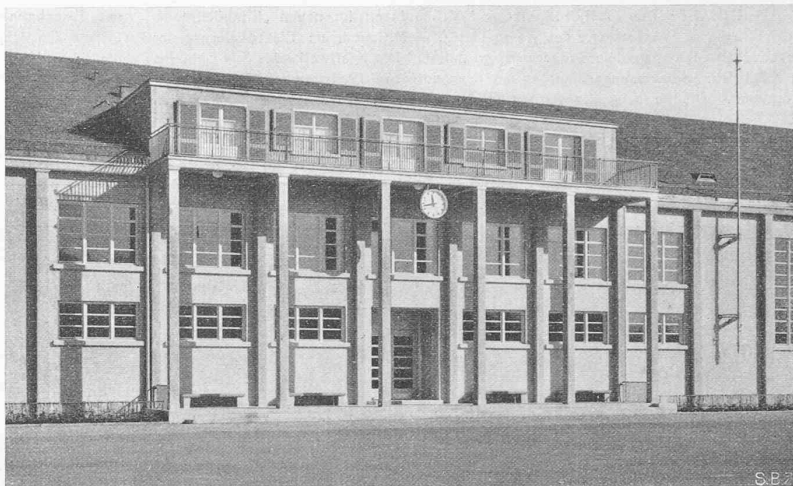


Abb. 3. Eingang zum Turnhallenbau von der Sportplatzseite.

hin sind ein Platz für die verschiedenen Ballspiele und für Marsch- und Freiübungen, sowie Gruben für Weit- und Hochsprung und acht Recke angelegt. Auf der Nordseite der Turnhalle befinden sich vier Schwinggruben, Kletterstangen, Stemmhallen, sowie ein Platz für Steinrossen, Kugel- und Diskuswerfen. Die Spiel- und Sportanlage ist durch drei Eingänge von der Manessestrasse und drei weitere von der Sihlpromenade her zugänglich. Sie ist mit reichlichen Baumpflanzungen versehen und für die nötigen Ruhebänke wurde in ausgiebigem Mass gesorgt; sechs kleine laufende Brunnen liefern das Trinkwasser. Eine besondere Beleuchtungsanlage durch Ueberspannlampen ermöglicht auch am Abend bei einbrechender Dunkelheit und nachts die Uebungsplätze zu benützen. Die Laufbahn wird durch Bogenkandelaber beleuchtet. Für diejenigen, die nicht der sportlichen Betätigung wegen das Sihlhölzli aufsuchen wollen, besonders aber für Mütter

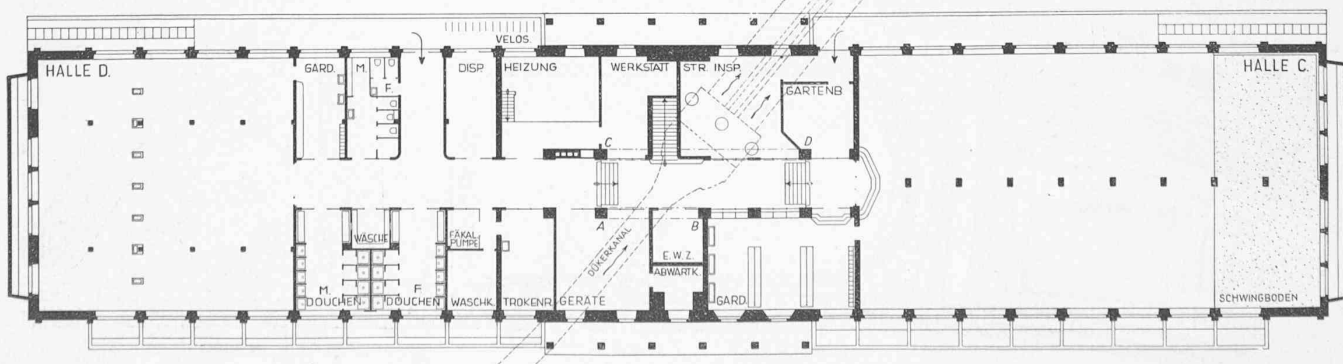
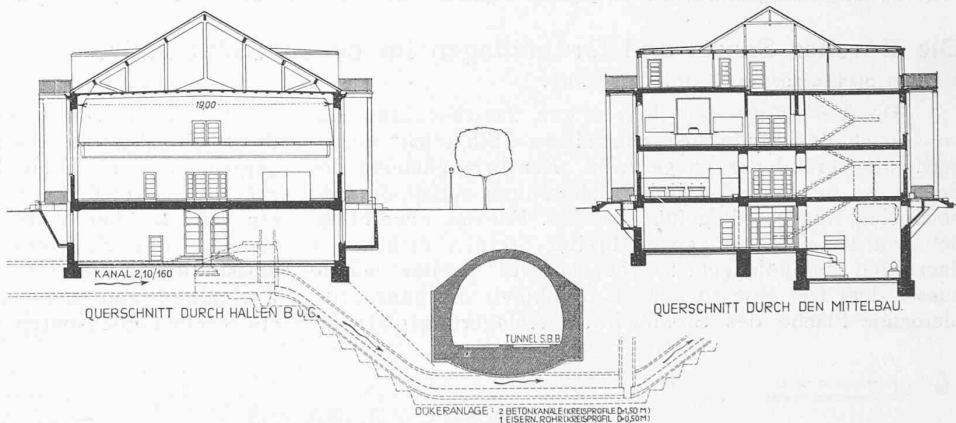


Abb. 5 bis 7. Grundriss vom Untergeschoss, darüber Querschnitte (samt S. B. B.-Tunnel und Düker). — Masstab 1 : 500.

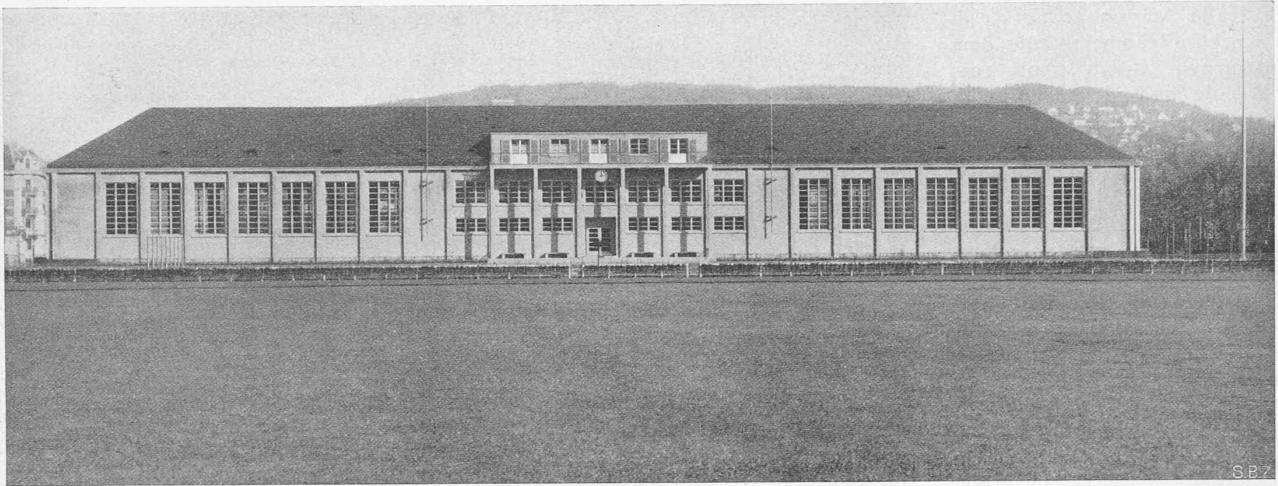


Abb. 4 Gesamtansicht des Turnhallen-Gebäudes im neuen „Sihlhölzli“ in Zürich, von der Sportplatzseite aus.

und Kinder wurde oberhalb der projektierten Zurlindenstrasse eine Anlage im Ausmass von rund 10000 m² mit Ruhebänken, Sandplätzen und grossem Planschbecken erstellt. In diesem Teil der Anlage steht auch ein Häuschen mit Bedürfnisanstalt, Verkaufskiosk usw.

Das Turnhallengebäude.

Grundlegend für die ganze Platzeinteilung war die Stellung des etwa 20 auf 96 m messenden Turnhallengebäudes (Abb. 3 bis 9). Es ist senkrecht zur Sihl gestellt mit einem Abstand von etwa 7 m vom südlichen Widerlager des die Anlage unterfahrenden neuen Tunnels der linksufrigen Zürichseebahn. Nicht geringe Schwierigkeiten bot die Ueberbrückung der Dükeranlage zur Unterführung eines unterhalb des Sihlüberfalles in die Sihl mündenden Schmutzwasser-Hauptkanals, den man anlässlich des Umbaus der „Linksufrigen“ unter dem neuen S.B.B.-Tunnel hindurch führen und mit der Turnhallen-Fundation überbrücken musste (A-B und C-D in Abb. 7 u. 9, sowie Abb. 20).

Der Turnhallenbau besteht aus einem Mittelbau und zwei Seitenflügeln. Anfänglich war vorgesehen, nur etwa $\frac{1}{3}$ der Gebäudefläche zu unterkellern. Die Belegziffer der

Turnhalle war jedoch schon vor Baubeginn so angewachsen, dass man das ganze Haus unterkellern musste, um zur Erfüllung aller Ansprüche weitere Räumlichkeiten zu erhalten. Im Kellergeschoss befindet sich eine Halle C von 19 × 34 m für Leichtathletik und Fussballtraining (Abb. 12), sowie ein Platz mit Weichboden für Steinstossen, Kugelwerfen und Weit- und Hochsprung; der übrige Teil ist mit Holzpfälsterung versehen. Eine weitere Halle von 19 × 19 m mit Asphaltparkettbelag dient für rhythmische Übungen, Gymnastik, Röhnradfahren, Fecht- und Trommleübungen. An diese beiden Hallen gliedern sich folgende Räume an: Garderoben, Aborte und Douchenräume für Männer und Frauen, Lingeraum, Räume für bewegliche Turngeräte, Waschküche, Glättezimmer, die elektr. Zentrale für die ganze Gebäude- und Sportplatzbeleuchtung, je ein Raum für das Strasseninspektorat und das Gartenbauamt (dieser von aussen durch eine Rampe zugänglich). Die Räumlichkeiten stossen an einen zentralen 3,50 m breiten Korridor; eine etwa 3 m breite Rampe dient als äusserer Zugang zum Kellergeschoss. Für das ganze Gebäude ist im Keller eine nach den modernsten Grundsätzen eingerichtete Warmwasser-Gasheizung installiert.

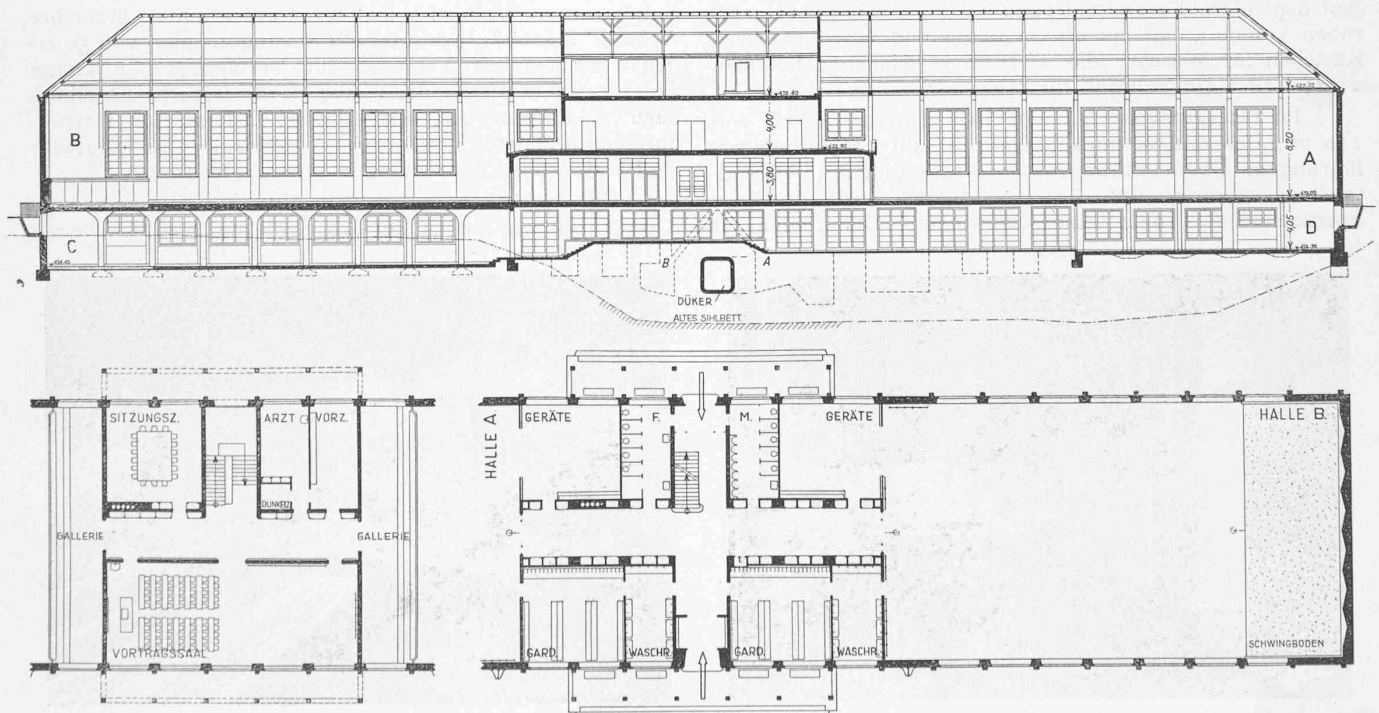


Abb. 8 und 9. Grundrisse: links Obergeschoss Mittelbau, rechts Erdgeschoss; Längsschnitt (umgekehrt orientiert!). — Masstab 1 : 500.

Im Erdgeschoss befindet sich eine Halle A von 19×34 m mit Korklinoleumbelag, die dem Kunstturnen dient (Abb. 10); die Wände sind mit einer waschbaren Farbe (Cirino matt), die Decke mit Blanc-fix gestrichen. Die Beleuchtung durch sogen. Sulfitlampen (Tiefstrahler) ist halbindirekt; die Beleuchtungskörper sind mit Raster versehen, die ein Blenden verunmöglichen und zugleich gegen Ballwürfe einen Schutz bieten. An Turngeräten finden sich in dieser Turnhalle Sprossenwände, Gitterleiter, Kletterstangen, Schaukelringe, Olympiaringe, Rundlauf, acht versenkbare Recke sowie verschiedene bewegliche Geräte.

Die zweite Turnhalle B (Abb. 11) in gleicher Grösse dient ausschliesslich der Leichtathletik (Stein- und Kugelstossen, Weit-, Hoch- und Stabhochsprung), sowie dem Schwingen und Ringen; die Wände sind je zur Hälfte mit Holzschutz oder Polsterung versehen. Im fernern sind acht Steckrecke, Gitterleiter, Sprossenwände, Schaukelringe, Olympiaringe und Springel ausgeführt. Beide Hallen sind eingerichtet für Korb- und Völkerball und besitzen Tribünen für je 150 Zuschauer.

Im Mittelbau befinden sich zwei Geräteräume von je 50 m^2 , mittels einer Schiebetüre mit den Turnhallen verbunden (Abb. 14). In diesen Geräteräumen sind Schränke für bewegliche Spielgeräte und Einstellvorrichtung für die Sprunglatten, für jeden Verein abschliessbar, eingebaut. Im Mittelbau sind ferner untergebracht: Aborte mit den nötigen Toiletten und Ausgüssen, zwei Waschräume mit den nötigen Einrichtungen, wie Waschtröge mit neuartigen Seifenspendern, Fusswaschtrögen u. a. m., sowie zwei Garderoben von je 50 m^2 mit durchlüfteten und abschliessbaren Kästchen für Wäsche, die nicht nach Hause genommen wird; ferner ein Schrank für Wertsachen.

Im Obergeschoss befindet sich ein Vortragsaal von 140 m^2 , der mit Verdunkelungsstoren für Projektionsvorführungen, Demonstrationstisch, Rednerpult und Wandtafeln ausgerüstet ist; der Saal besitzt auch drehbare Sprossenwände sowie eine Gitterleiter. Der Boden ist

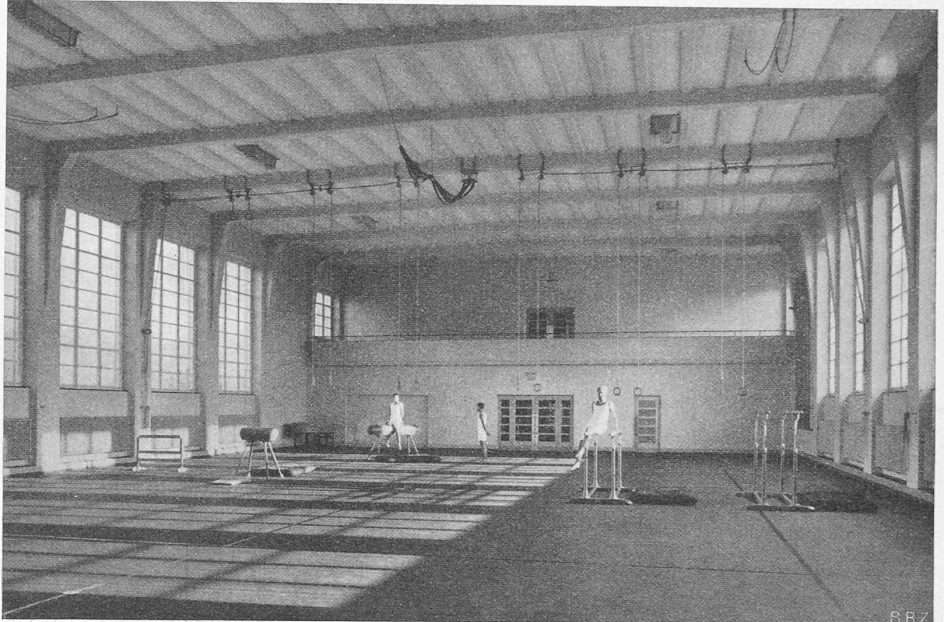


Abb. 10. Turnhalle A für Kunstturnen; Bodenbelag Korklinoleum.



Abb. 13. Vortrag- und Instruktionssaal im Obergeschoss.

mit glattem Marboleum belegt, da dieser Raum auch für Sonderturnen (d. h. Turnen für Kinder unter ärztlicher Aufsicht) dient. Ferner steht ein Sitzungszimmer von 50 m^2 den verschiedenen Vereinen zur Verfügung. Im ersten Stock befindet sich sodann eine eigene ärztliche Abteilung nach modernster Art ausgestattet: Kabine für Körperdurchleuchtungen, Vorzimmer, Warteraum. Im Korridor sind Garderoben-Einrichtungen untergebracht.

Das Dachgeschoss enthält im Mittelbau eine geräumige Abwartwohnung mit Stube, drei Schlafzimmern, Küche mit



Abb. 14. Hauptkorridor im Erdgeschoss, gegen Halle B.

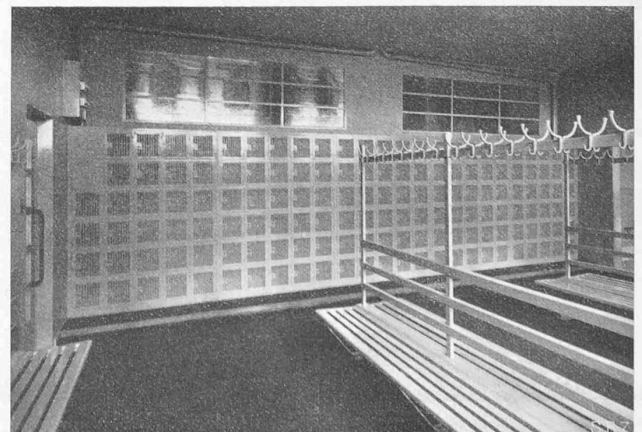


Abb. 15. Garderobenraum im Erdgeschoss.

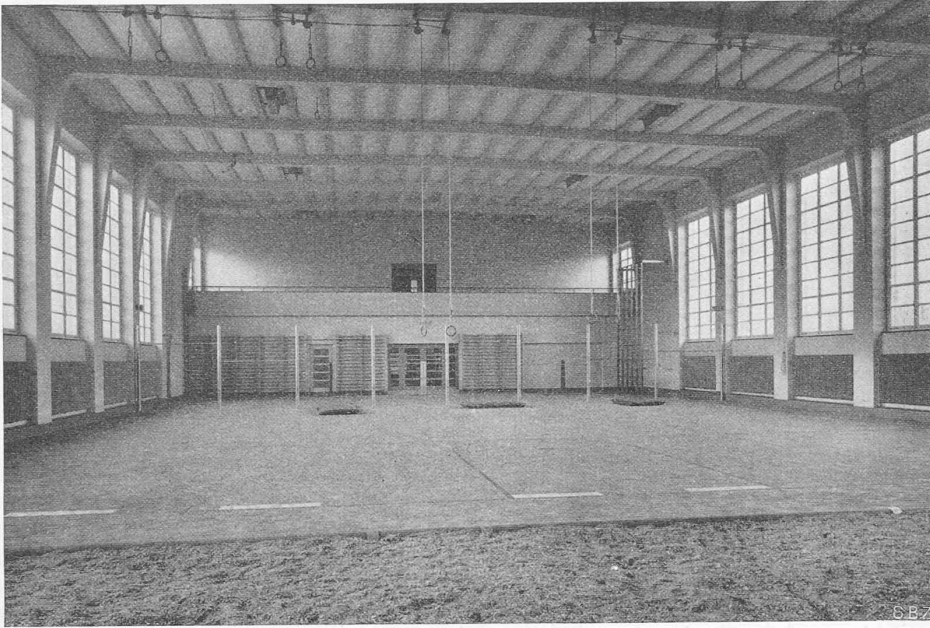


Abb. 11. Turnhalle B, für Leichtathletik; Holzplästerung, im Vordergrund Schwingboden.

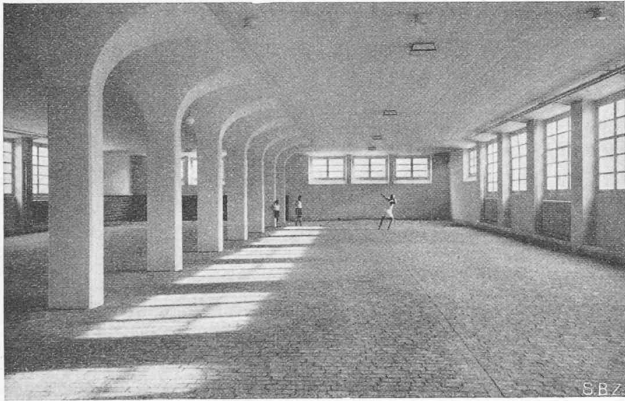


Abb. 12. Turnhalle C, für Leichtathletik und Fussballtraining.

elektrischem Herd, Badzimmer und Abort. Ein weiterer Raum von 140 m² Ausmass ist vorläufig noch nicht ausgebaut. Ueber den beiden Turnhallen befinden sich grosse Windenräume. — Sowohl gegen den Sportplatz als gegen den nördlichen Uebungsplatz sind auf der Höhe des Dachgeschosses am Mittelbau begehbare Terrassen für Zuschauer angeordnet.

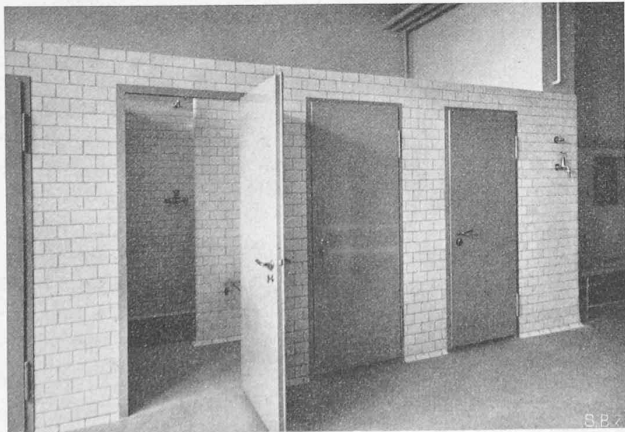


Abb. 16. Douchen im Erdgeschoss Mittelbau.

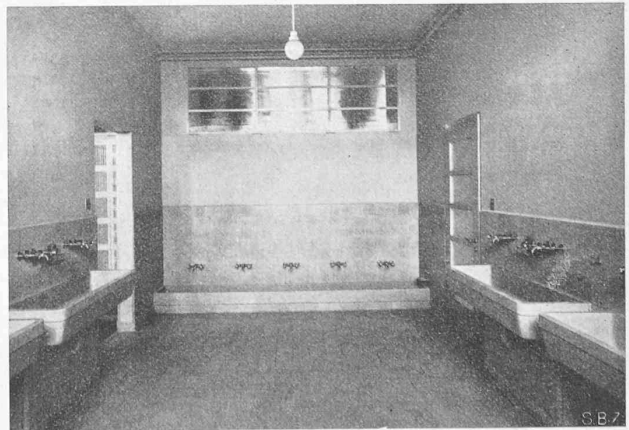


Abb. 17. Waschraum, im Hintergrund Fussbad.

In nächster Nummer soll über die Baukosten der Sportanlagen berichtet, sowie der Bebauungsplan des ganzen Sihlhölzliquartiers besprochen werden.

Konstruktives.

Mitgeteilt von Ing. R. MAILLART.

Wichtigste Aufgabe des Ingenieurs war die Anpassung an die ungleichartigen Fundamentverhältnisse. Unter dem Mittelbau zieht sich in schräger Richtung ein grosser Düker durch, der durch Sprengwerke überbrückt werden musste (A-B und C-D in Abb. 5, 9 und 20). Sodann konnte der eine Flügel unmittelbar auf den gewachsenen Kiesboden fundiert werden, während der andere in das aufgefüllte Sihlbett (vergl. Längsschnitt Abb. 9) zu liegen kam. Abweichend von einem früheren Projekt, wonach hier die Fundamente mit Pfeilern bis auf die alte Flussole geführt worden wären, wurde unter erheblicher Kostenersparnis auf die Auffüllung gegründet. Dies erscheint hier dank der besonders leichten Konstruktion möglich, da die dem Kunstturnen gewidmete Turnhalle A der Elastizität wegen einen leichten Boden aus elastischer Holz- und Eisenkonstruktion erhalten musste, und da auch für Dach- und Kehlboden an Gewicht derart gespart werden konnte, dass die Gesamtlast kleiner ausfiel, als die der auszuhebenden Erdmasse. Konnte schon hierdurch die Gefahr einer weitem Setzung der Auffüllung als unwahrscheinlich gelten, so wurde doch durch Walzen des Untergrundes noch ein Uebriges getan. Die Leichtigkeit des Traggerippes ist durch seine gute Anpassung an den Kräfteplan, was grössere Biegemomente und damit schwere Querschnitte ausschaltet, bedingt (Abb. 18 und 19). Der Wegfall von Streben vereinfacht die Ausführung und verleiht dem Dachraum eine gewisse Verwendbarkeit. Dadurch, dass die Windkräfte durch die Decke auf die massiven Endmauern und den Mittelbau übertragen werden, sodass sie die Binderberechnung kaum beeinflussten, ist diese Lösung wesentlich erleichtert worden.

Trotz der grossen Länge der Baute wurden keine Dilatationsfugen angeordnet, indem die Flügel genügend elastisch konstruiert sind. Allerdings wurde darauf gesehen, die Ausmauerung erst längere Zeit nach dem Betonieren erfolgen zu lassen, damit das Schwinden grösstenteils widerstandslos erfolgen kann.

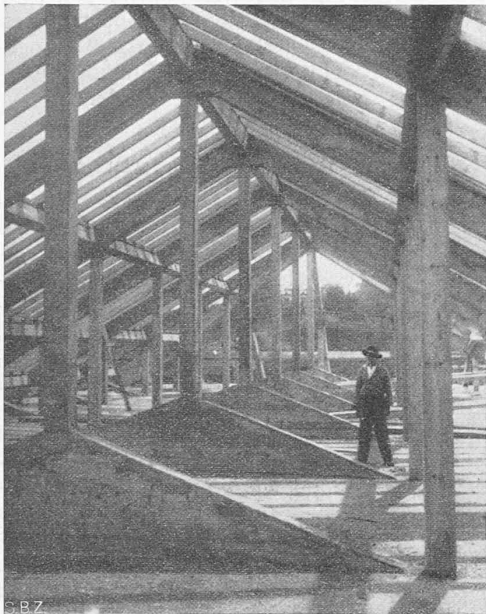


Abb. 18. Blick in den Eisenbeton-Dachstuhl mit hölzerner Sparrenlage. — Ing. R. Maillart, Zürich-Genf.

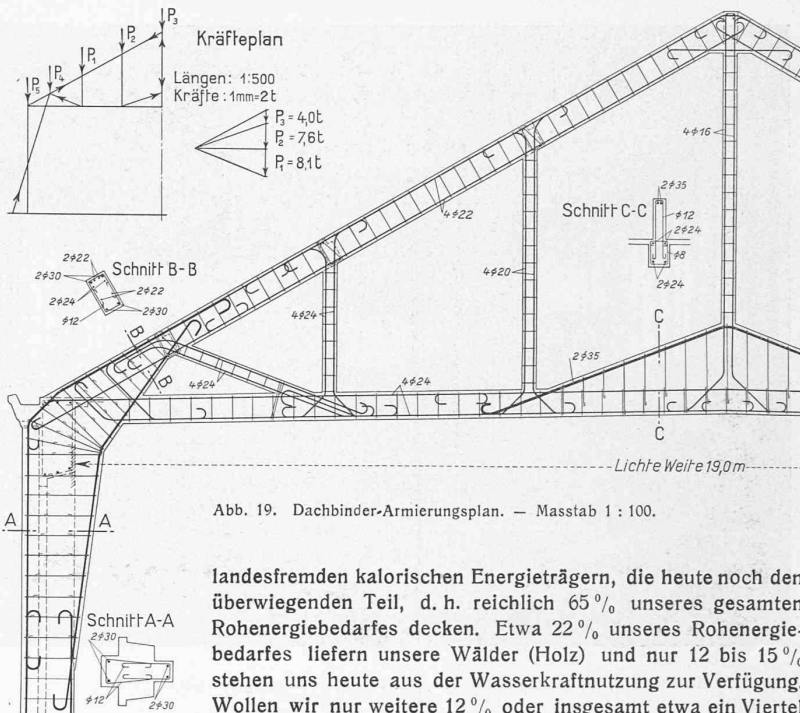


Abb. 19. Dachbinder-Armierungsplan. — Masstab 1 : 100.

Musikpavillon (Abb. 22 bis 24). Das Eigenartige der Dachkonstruktion besteht darin, dass sie in der einen Richtung (A-B in Abb. 24) als Konsole und in der andern (E-F) als Rahmen wirkt, wobei die Rundung die Verhältnisse noch komplizierter gestaltet, sodass eine strenge Berechnung kaum durchführbar erscheint. Immerhin ergab ein Vergleich der Grössenordnung der Einsenkungen genügenden Anhalt zur sichern Dimensionierung. (Schluss folgt).

Die verfügbaren Wasserkräfte des Aaregebietes.

Die Energieversorgung des Landes im Winter bildete bereits Gegenstand der Mitteilung Nr. 23 des Eidgen. Amtes für Wasserwirtschaft, die im Jahre 1928 erschienen ist.¹⁾ Die überragende Bedeutung dieses Problems und seiner Lösung „aus eigener Kraft“ zeitigten damals Schlussfolgerungen, die auch heute und für die Zukunft Geltung haben und es versteht sich, dass dabei insbesondere die Wirtschaftlichkeit, d. h. die möglichst billige Erzeugung von Winterenergie eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Es ist in dieser Beziehung in den letzten Jahren an unserer Wasser- und Energiewirtschaft manche berechtigte, aber noch viel mehr unberechtigte Kritik geübt worden. Man erwartet von der Zukunft grosszügigere, der gesamtschweizerischen Energieversorgung dienende Lösungen im Sinne einer verbesserten Ausnützung bestehender Anlagen und einer rationellen Verbundwirtschaft zwischen der nationalen Wasserkraft und den

landesfremden kalorischen Energieträgern, die heute noch den überwiegenden Teil, d. h. reichlich 65 % unseres gesamten Rohenergiebedarfes decken. Etwa 22 % unseres Rohenergiebedarfes liefern unsere Wälder (Holz) und nur 12 bis 15 % stehen uns heute aus der Wasserkraftnutzung zur Verfügung. Wollen wir nur weitere 12 % oder insgesamt etwa ein Viertel unseres Rohenergiebedarfes aus einheimischer Wasserkraft decken, so erfordert dies eine Verdoppelung unserer heutigen hydroelektrischen Energieerzeugung. Vor allen Dingen aber muss dafür zum mindesten ein Ausgleich zwischen Sommer und Winter geschaffen, d. h. das sogenannte „Winterloch“ der heutigen hydroelektrischen Disponibilitäten durch Akkumulierwerke ausgefüllt werden. Selbst dann wird, ausser einem grossen Teil Jahreskonstantenergie, stets noch der reine Winterbedarf mit seiner kurzen Benutzungsdauer der beanspruchten Leistung kalorisch zu decken sein.

In klarer Erkenntnis dieser Verhältnisse hat deshalb das Eidg. Amt für Wasserwirtschaft schon in seiner oben erwähnten Mitteilung Nr. 23 erklärt: „Eine Gefahr, dass eine Sättigung oder Uebersättigung an Winterenergie eintreten könnte, besteht jedenfalls nicht. Sowie genügend Winterenergie (gemeint ist: im Verhältnis zu Sommerenergie) zur Verfügung steht und ihr Absatz nicht mehr durch einschränkende Bestimmungen in den Lieferungsverträgen, sowie durch Tarifgestaltung erschwert wird und sowie auch von Seiten der Energiebezüger nicht mehr mit Energieklemmen gerechnet werden muss, wird die im Winter produzierbare Energie sicherlich abgesetzt werden können.“ — Der Wasserkraftnutzung und nament-

¹⁾ Vergl. Bd. 92, S. 210*, Bd. 93, S. 268* (1928/29). Red.

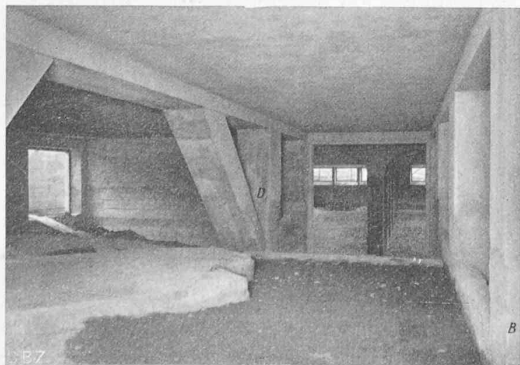


Abb. 20. Düker-Sprengwerk C-D (vergl. Abb. 5).



Abb. 21. Pilzdecken-Armierung über der Turnhalle C (Boden von Halle B). — Ing. R. Maillart.